

Weniger Glasaal fangen, mehr Blankaal ziehen lassen

Die niederländischen Fischer wollen vorangehen in der Aalbestandspflege, um die EU endlich auf Trab zu bringen - Beachtliche Vorschläge von aktiver Bestandspflege bis zu notwendigen technischen Maßnahmen und wissenschaftlichen Untersuchungen samt Finanzierungsvorschlägen

Gründlicher und vor allem: schneller(!) hätte auch keine EU-Kommission einen vorläufigen Aalbehandlungsplan ersinnen können, der Ende 2002 in den niederländischen "Visserijnieuws" zu lesen stand. Den hatte der niederländische Berufsfischerverband entwickelt und dem dortigen Landwirtschaftsministerium übergeben. Dieser Aalbehandlungsplan, so der CvB, soll als Anstoß dienen, endlich die gesamteuropäische nachhaltige Aalbewirtschaftung in Gang zu bringen. Die Niederländer sind überzeugt, dass ein europäischer Aalplan bis 2004 entwickelt und sofort umgesetzt werden kann und muss. Als Signal will der CvB sofort mit ersten Maßnahmen "im eigenen Hause" beginnen.

Ab 2004 aber habe der Aalbehandlungsplan auf der europäischen Agenda zu stehen, und zwar unter niederländischem Vorsitz.

Auch der niederländische Sportfischerverband (NVVN) hat inzwischen seine Vorstellungen entwickelt, beispielsweise Vorschläge zu Fangbegrenzungen und Einführung von Schonzeiten, die weiter gehen als die der Berufsfischer.

Niederländische Vorschläge

Als Ansatzpunkte sehen die Berufsfischer die Begrenzung des Wegfangs von Glasaalen in Frankreich und Spanien bzw. die Subventionierung des Besatzmaterials oder /und den Auskauf von Fangbetrieben aus EU-Mitteln, den *Abbau bzw. die Entschärfung von Hindernissen* beim Aufstieg ins Süßwasser, den *planmäßigen Besatz* von zu *gering* besiedelbaren Gewässergebieten, sowie die Herabsetzung der Sterblichkeit von abwandernden Blankaalen in Turbinen der Wasserkraftwerke einerseits, durch die *Berufsfischerei in den Flüssen und Flussmündungen andererseits*.

Aber auch andere bedeutende Ursachen sehen die holländischen Nachbarn genauso wie die hiesigen Fischereiorganisationen. So müsse laut "Visserijnieuws" die explosionsartige Zunahme der Kormoranbestände als teilweise Rückgangsursache in Betracht gezogen und bekämpft werden. Das dürfte ziemlich neu und schwer durchzusetzen sein in den Niederlanden.

Ebenso gehört die Erforschung der Parasiten wie *Anguillicola crassus* (Schwimmbblasen-Nematode), ihrer Wirkungen und ggf. Bekämpfbarkeit auf die Agenda.

Natürlich soll auch der komplexen multifaktorellen Gesamtproblematik Rechnung getragen werden.

Die klimatischen Einflüsse sollen besser beobachtet werden. Als Gradmesser für den thermischen Antrieb des Golfstroms, der möglicherweise Einfluss auf die Wanderung und Verteilung der Aalarven und Glasaale hat, könnte beispielsweise ein ständiges Monitoring der Luftdruckunterschiede zwischen den Azoren und Island dienen. Es müsse festgestellt werden, ob Zusammenhänge zwischen Aalaufkommen und Golfstromintensität bestehen. Ferner muss endlich Klarheit in die offenbar völlig unerforschten Fragen der Genetik beim Aal gebracht werden. Zunächst einmal muss geklärt werden, ob es genetische Unterschiede zwischen süd- mittel- und nordeuropäischen Aalen gibt.

Finanzierung

Selbstverständlich muss Aalbestandspflege finanziert werden. Beitragen müssen nach Ansicht des Cv13 zuallererst diejenigen, die am Aal verdienen bzw. ein erhöhtes Interesse haben. Deshalb wollen die niederländischen Fischereibetriebe ab 2003 eine freiwillige

4 Sportfischer in Weser-Erns 3/2003

Abgabe einführen, die am Umsatz orientiert ist und zwischen 50 und 250 Euro betragen soll. Mit diesen Mitteln sollen Besatzaale besser verteilt und Blankaale freigekauft werden, um sie sicher abwandern zu lassen. Die Aalfarmen sollen pro Kilo benutzte Glasaale einen noch auszuhandelnden Betrag abführen. Die holländischen Sportfischer sollen sich über Anteile an der Gewässerpacht und möglicherweise einen Aufschlag auf die Fischereiabgabe (kleine Vissakte) beteiligen. Selbstverständlich soll auch der Staat Mittel bereitstellen, um Blankaale freizukaufen.

Der Sportfischerverband NVVN hingegen sieht es als wenig sinnvoll an, die Blankaale erst von den Berufsfischern fangen zu lassen und dann freizukaufen.

Subventionen für die Berufsfischerei sollten besser als Unterstützung der Betriebe während einzuführender drastischer Schonzeiten (Blankaalsaison) verwendet werden.

Die Öffentliche Hand soll sich auch an Kosten für Schleusenmanagement und Entschärfung der Wanderhindernisse beteiligen, soweit das bei Wasserkraftwerken die Betreiber nicht selbst können und müssen. Die Europäische Union soll sofort erhöhte Forschungsmittel bereitstellen.

Kommentar

Zum Forschungsbedarf (Verfasser)

Man bedenke, dass mit neuen Erkenntnissen in der Genetik die gesamte derzeitige Praxis der Aalbestandspflege mit einem Schlag in Frage gestellt werden könnte: Was nämlich, wenn sich herausstellte, dass die aus Frankreich gekauften und hier ausgesetzten Glasaale später als Laicher im Sargassomeer nur immer wieder Nachzucht produzieren, die genetisch bedingt in die französischen Flüsse zieht?

Genetische Erkenntnisse haben beispielsweise beim Lachs das gesamte Management revolutioniert. Man weiß inzwischen, dass die generelle Wanderrichtung im Meer und die Laichzeiten schon im Lachsei stecken. Warum sollte das beim Aal, der noch größere Distanzen zu überwinden hat, anders sein? Warum wandert denn ein Teil

der Aale ins warme Mittelmeer, ein anderer in unwirtlich kalte Flüsse Norwegens oder die kalte Ostsee, wo nur wenige Monate im

Jahr Nahrungsaufnahme und Wachstum in möglich sind?

Fortsetzung aus Heft 312003

Da gibt es massig wissenschaftlichen Klärungsbedarf!

Es ist doch wirklich lächerlich, dass man in einer Zeit, in der nordatlantikweit buchstäblich jeder Wildlachsstamm genetisch identifiziert ist, vom Aal wissenschaftlich noch nicht einmal elementarste Kenntnisse auf diesem Sektor zu haben scheint, während gleichzeitig unwiederbringliches europäisches Genmaterial aus Frankreich an taiwanische Aalfarmen verhökert wird und auf Nimmerwiedersehen in Asien verschwindet! Immerhin kann man den Aal im Gegensatz zu den Salmoniden nicht einmal künstlich vermehren bzw. seine Larven nicht am Leben halten und wird das auf Jahrzehnte, wenn überhaupt je, nicht wirtschaftlich machen können.

Auch über die Wirkung von polychlorierten Kohlenwasserstoffen (PCB) und anderer Altlasten und aktueller Substanzen aus der Gewässerunreinigung auf die Fruchtbarkeit von Aalen ist noch immer herzlich wenig bekannt. Ebenso ist nach wie vor unklar, ob der Schwimmblasenparasit die Aale so schädigt, dass sie als Laicher ausfallen oder ob das nicht der Fall ist. Diese Frage wird nunmehr seit Jahren in Europa kontrovers diskutiert!

Finanzierung

Selbstverständlich muss Aalbestandspflege finanziert werden. Beitragen müssen nach Ansicht des CvB zuallererst diejenigen, die am Aal verdienen bzw. ein erhöhtes Interesse haben. Deshalb wollen die niederländischen Fischereibetriebe ab 2003 eine freiwillige Abgabe einführen, die am Umsatz orientiert ist und zwischen 50 und 250 Euro betragen soll. Mit diesen Mitteln sollen Besatzaale besser verteilt und Blankaale freigekauft werden, um sie sicher abwandern zu lassen. Die Aalfarmen sollen pro Kilo benutzte Glasaale einen noch auszuhandelnden Betrag abführen. Die holländischen Sportfischer sollen sich über Anteile an der Gewässerpacht und möglicherweise einen Aufschlag auf die Fischereiabgabe (kleine Vissakte) beteiligen.

Die Öffentliche Hand soll sich dafür an Kosten für Schleusenmanagement und Entschärfung der Wanderhindernisse beteiligen, soweit das bei Wasserkraftwerken die Betreiber nicht selbst können und müssen. Die Europäische Union soll sofort erhöhte Forschungsmittel bereitstellen.

Kommentar zum Knackpunkt Wasserkraft (Verfasser): Sieg der Vernunft nach Dänemark nun auch in den Niederlanden!

Wie aus gut informierten Kreisen verlautete, wird es nun auch in den Niederlanden offizielle Politik, dass Wasserkraftwerke entweder zeitgemäß, d.h. fischwanderungsneutral nachgerüstet oder stillgelegt gehören. Fischhäckselmaschinen mittelalterlicher deutscher Art wird es in den modern denkenden Teilen Europas mithin bald nicht mehr geben!! Nachdem in Dänemark beim Tangeverket in der Gudena, das an Mittelalterlichkeit und Leistung ungefähr dem Wasserkraftwerk der EON in Oldenburg gleicht, ein Wissenschaftlerteam im Auftrag der Regierung die Abschaltung und die Verlegung des Flusses um den Stausee herum unmissverständlich empfohlen hat, setzt sich die Vernunft nun auch in Holland durch.

Armes Deutschland, armes Niedersachsen! Hier werden sogar noch Pläne geschmiedet, die Wasserkraft auszubauen, obwohl die Mehrzahl der Wasserkraftwerke noch immer auf mittelalterlichem technischen Stand stehen geblieben ist. Wir werden wohl einmal mehr der internationalen Entwicklung hinterher stolpern und unsere eigenen Hi-Tec-Patente zuerst im Ausland eingesetzt sehen?!

Im Ausland hingegen heißt es immer konsequenter: Entweder zeitgemäß nachrüsten oder stilllegen! Das ist absolut richtig! Wo bitte liegt denn der qualitative Unterschied zwischen einem altertümlichen Wasserkraftwerk und einem stinkenden, nicht mit Filtern nachrüstbaren Industrieschlot oder einer einstufigen Kläranlage? Warum sollen erstere noch zeitgemäß sein, wenn letztere es - gottlob! - längst abgeschafft bzw. nachgerüstet sind?

Glasaalpreise als Besatzbremse ausbremsen

Die niederländischen Fischer beginnen ebenso wenig wie die deutsche Fischerei erst jetzt mit der Aalhege. Vor 2002 setzten Berufsfischerbetriebe 3.000 kg Glasaal in die Binnengewässer. 2002 waren es, bedingt durch astronomische Glasaalpreise, nur noch 500 kg. Der Besatz, so die Visserijnieuws, lohnte sich für die Betriebe nicht mehr. Die Kosten können nicht mehr hereingewirtschaftet werden. Ähnlich fatal sah die Lage schon vor 2002 in Deutschland aus; die Glasaalbesatzmengen dürften insgesamt um die Hälfte bis zwei Drittel gefallen sein. Kompensiert wird das allerdings teilweise durch vorgestreckte Farmaale, die der DFV und auch andere Anbieter anbieten. Aber auch deren Preise sind nicht völlig abgekoppelt vom Glasaalpreis. Entweder muss die EU also die Glasaale quotieren und einen Höchstpreis für den europäischen Besatzaalanteil diktieren oder sie muss den Besatz hoch subventionieren.

Blankaale: Reicht der niederländische Vorschlag oder muss es mehr sein?

Da von Jahr zu Jahr seit nunmehr über 15 Jahren alle bis dato denkbaren Minima beim Glasaalaufstieg immer wieder deutlich unterboten wurden, aber auch die westeuropäischen Glasaalfischereien insgesamt immer weniger fangen (wenn auch höhere Anteile!) steht fest, dass zu wenig Jungaal aufkommt. Die nächstliegende Annahme ohne mit Wenn und Aber zu spekulieren ist, dass zu wenige Blankaale zum Laichen kommen. Ihre Mortalität ist mithin wahrscheinlich zu hoch. Von den wenigen hoch

in den Flüssen aufwachsenden großen Weibchen, die der europäische Wahnsinn namens Wasserkraft derzeit ungehäckselt lässt, muss folglich weniger weggefangen werden. In anderen Ländern wird daher teilweise schon laut - über Verlängerung der Schonzeiten oder Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Fangzeiten während der Blankaalwanderung nachgedacht. Oder über weniger Fangeinrichtungen...

Der Verfasser weiß selbstverständlich, dass in deutschen Flussmündungen nicht einmal vernünftige gesetzliche Grundlagen zur sofortigen Regulierung des teilweise gigantischen Fischereidrucks vorhanden sind.

Andererseits sind auch beispielsweise freiwillige Regelungen bei den Berufsfischern analog zu den Niederländern nicht undenkbar. Beispielsweise sind bekanntlich gerade die ganz großen Blankaale jenseits der Kilomarke nicht leicht zu vermarkten und erzielen keine guten Preise. Andererseits dürften gerade sie als Laicher von unschätzbarem Wert sein.

Es muss etwas geschehen, und zwar schnell!

Fest steht unabdingbar, dass alle Standards eines nachhaltigen Umgangs mit der Ressource Aal, die in Deutschland nicht rasch und freiwillig umgesetzt werden, schon in naher Zukunft schmerzhaft von der EU verordnet werden müssen, soll der Aal die nächste Jahrhundertwende noch erleben. Das betrifft die Wasserkraftwerke ebenso wie die gewerbliche Aalfischerei, insbesondere auf wandernde Blankaale.

Die organisierten Sportfischer und die nachhaltig wirtschaftenden, weil Besatz einbringenden Fluss -und Seenfischer haben damit kaum ein Problem, denn sie setzen bisher weit mehr ein als sie entnehmen. Der Vorstoß der niederländischen Berufsfischer sollte daher nach Meinung des Verfassers unbedingt ihre Unterstützung finden.

Revierrecht ist ein Segen!

Es ist ein offenes Geheimnis, dass die niederländischen Berufsfischer in internationalen Gewässern - manchmal leider auch in fremden Hoheitsgewässern - nicht eben als Musterknaben gelten. Im eigenen Hoheitsgebiet aber vollbringen sie vorbildliches.

Erstaunlich ist das nicht, denn wer will

schon den Baum im eigenen Garten absägen, auf dessen Früchte er angewiesen ist? Im gemeinsamen Wald hingegen fällt man ihn eilends, bevor die Konkurrenz es macht...

Ede Brumund-Rüther